Das Leben Abrahams

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Datum	26.01.1991
Länge	01:00:20
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar034/das-leben-abrahams

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 1. Mose 12, Vers 6 Und Abram durchzog das Land bis zu dem Orte Sichem, bis zur Terebinte Mores. Und die Kanaaniter waren damals im Lande. Und Jehova erschien dem Abram und sprach, Deinem Samen will ich dieses Land geben. Und er baute daselbst Jehova, der ihm erschienen war, einen Altar. Und er brach auf von Dannen nach dem Gebirge ostwärts von Bethel und schlug sein Zelt auf, Bethel gegen Westen und Ai gegen Osten. [00:01:01] Und er baute daselbst Jehova einen Altar und rief den Namen Jehovas an. Und Abram zog fort, immer weiterziehend nach dem Süden.

Es entstand aber eine Hungersnot im Lande, und Abram zog nach Ägypten hinab, um sich daselbst aufzuhalten.

Denn die Hungersnot war schwer im Lande. Und es geschah, als er nahe daran war, nach Ägypten zu kommen, da sprach er zu Sarai, seinem Weibe, Siehe doch, ich weiß, dass du ein Weib schön von Ansehen bist. Und es wird geschehen, wenn die Ägypter dich sehen, so werden sie sagen, sie ist sein Weib, und sie werden mich erschlagen und dich leben lassen. Sage doch, du seist meine Schwester, auf dass es mir wohlgehe um deinetwillen, und meine Seele am Leben bleibe deinethalben. [00:02:03] Und es geschah, als Abram in Ägypten ankam, da sahen die Ägypter, dass das Weib sehr schön war. Und die Fürsten des Pharao sahen sie und priesen sie dem Pharao. Und das Weib wurde in das Haus des Pharao geholt. Und er tat Abram Gutes um ihretwillen. Und er bekam Kleinvieh und Rinder und Esel und Knechte und Mägde und Eselinnen und Kamele. Und Jehova schlug den Pharao und sein Haus mit großen Klagen um Sarais Willen des Weibes Abrams. Und der Pharao ließ Abram rufen und sprach, was hast du mir da getan?

Warum hast du mir nicht kundgetan, dass sie dein Weib ist? Warum hast du gesagt, sie ist meine Schwester, sodass ich sie mir zum Weibe nahm? [00:03:03] Und nun siehe, da ist dein Weib, nimm sie und gehe hin. Und der Pharao entbot seinetwegen Männer, und sie geleiteten ihn und sein Weib und alles, was er hatte. Und Abram zog herauf aus Ägypten, er und sein Weib und alles, was er hatte, und lot mit ihm nach dem Süden. Und Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold. Und er ging auf seinen Zügen vom Süden bis Bethel, bis zu dem Orte, wo im Anfang sein Zelt gewesen war, zwischen Bethel und Ai, zu der Stätte des Altars, den er zuvor da selbst gemacht hatte. Und Abram rief da selbst den Namen Jehovas an.

Soweit.

[00:04:01] Das Leben Abrams ist vielleicht das schönste Vorbild in der ganzen Bibel vom Leben des Glaubens.

Wir sind uns sicher alle darüber im Klaren, soweit wir den Herrn Jesus schon angenommen haben, dass für unsere Errettung der Glaube unabdingbar ist.

Kein Mensch kann durch seine Werke errettet werden. Aber darum geht es hier nicht in der Geschichte Abrams. Was wir so manches Mal aus dem Auge verlieren.

Ich sage nicht, dass wir es vergessen oder dass wir es gar nicht wissen. Aber wie viele Dinge wissen wir und tun sie trotzdem nicht.

Was wir manchmal aus dem Auge verlieren, das ist, dass wir auch nur als Kinder Gottes durch Glauben leben können. [00:05:05] Und das ist die Geschichte Abrams, die uns das deutlich macht. Gott rief ihn und er war gehorsam.

Gott rief ihn, er glaubte und sein Leben, wenn auch manche Tiefen darin sind, wie zum Beispiel die, von der wir heute Abend gelesen haben, war doch, und das darf uns ermuntern und ermutigen, nicht enttäuschen, ein Leben, was durch Glauben gekennzeichnet war. Deshalb wird er genannt, der Vater aller derer, die glauben. Nicht nur der Vater der Israeliten, nicht nur der Vater der gläubigen Israeliten, sondern auch, das haben wir gestern Abend aus dem Römerbrief Kapitel 4 gelesen, auch der Vater von uns allen, die wir alle nicht zum Volke Israel gehören. Und doch mit Recht Abraham unser aller Vater nennen können.

Das ist die Lektion, mit der wir uns hier beschäftigen. Und wir haben gestern Abend gesehen, wie der Weg Abrahams begann, [00:06:02] waren auch schon Hindernisse da, aber er hat sie doch durch Gottes Gnade im Glauben überwunden. Und er kam, das war der Schluss unseres gestrigen Abends, er machte sich auf, in das Land Kana'an zu ziehen, und dann lesen wir die wichtigen und schönen Worte, und sie kamen in das Land Kana'an. Und darauf möchte ich noch etwas eingehen, wir haben das zum Schluss gestern Abend ja schon betrachtet, was dieses Land Kana'an bedeutet, das im Alten Testament so eine große Rolle spielt, was auch in dieser Welt noch eine große Rolle spielen wird, schon langsam sieht man die Konturen sich abzeichnen, aber das für uns heutige neutestamentliche Gläubige, Gläubige, die in der Zeit der Gnade, in der Zeit der Offenbarung der Ratschlüsse Gottes über seine Versammlung leben, auch eine große Bedeutung hat. [00:07:02] Denn wie alles, auch wenn wir es nicht alles verstehen, aber das Neue Testament sagt es uns, wie alles, was im Alten Testament geschrieben ist, eine vorbildliche Bedeutung hat.

Das bedeutet nicht vorbildlich in dem Sinne, will ich einmal kurz erklären, dass man alles nachahmen soll, so wie wir sagen, das ist ein gutes Vorbild, sondern der Begriff Vorbild bedeutet hier etwas ganz anderes. Es bedeutet ein Bild, eine bildliche Darstellung von einer Tatsache, die im Neuen Testament uns offenbart ist, aber die schon lange vorher geschehen ist.

Es hat also nicht hier die Bedeutung, das Wort Vorbild von einem guten Beispiel, das kann es manchmal haben, aber es bedeutet, dass eine bildliche Vorausdarstellung im Alten Testament durch Gottes Geist gegeben wurde, von etwas, das im Neuen Testament offenbart wurde. [00:08:04] Das bedeutet der Begriff Vorbild. Und so ist das Land Kanaan auch ein Vorbild in dieser Hinsicht, eine vorausgeschickte bildliche Darstellung von etwas, was erst im Neuen Testament voll offenbart worden ist. Und das finden wir, wir haben das ja schon kurz angeschnitten gestern Abend, ich

möchte nur das daran nochmal etwas anknüpfen, im Neuen Testament in ganz besonderer Weise im Brief an die Epheser vorgestellt, wo wir fünfmal den Ausdruck finden, die himmlischen Örter, das ist der Himmel und doch nicht der Himmel, auf den wir warten, der Himmel, in den wir einmal hineinkommen werden, das ist für uns das Vaterhaus.

Aber die himmlischen Örter, von denen der Apostel Paulus schreibt in Epheser 1, dass wir da schon jetzt gesegnet sind mit jeder geistlichen Segnung, [00:09:02] in den himmlischen Örtern.

Wovon geschrieben steht, dass wir schon jetzt in Christo dahin versetzt worden sind. Dass da geschrieben steht, dass wir da jetzt den Kampf gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern haben. Das ist der Himmel, so wie er jetzt für uns ist. Aber nicht als etwas, was wir nur in unerreichbarer Ferne haben, sondern etwas, was wir jetzt schon besitzen. Die himmlische Stellung.

Unser Platz ist himmlisch, auch wenn wir noch auf dieser Erde sind. Unsere Segnungen sind himmlisch, so wie Kanaan von Milch und Honig floss, einen Reichtum hatte, der unerschöpflich war.

So sind wir als Kinder Gottes schon jetzt, nicht mit irdischen, aber mit geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern gesegnet. [00:10:01] Und wir haben einige davon aufgezählt, nur einige. Man kann sie gar nicht alle aufzählen. Aber es ist doch wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind, was es bedeutet, ein Kind Gottes zu sein. Das hat nichts mit dieser Erde zu tun. Das ist etwas, was aus dem Himmel uns, aber nicht erst in der Zukunft, sondern jetzt schon zuteil geworden ist und was uns jetzt mit dem Himmel verbindet. Wir haben daran gedacht, dass wir den heiligen Geist empfangen haben, der aus dem Himmel herabgekommen ist und uns mit dem Himmel verbindet.

Dass wir das Gottes eigenes Leben empfangen haben, ewiges Leben, das in dem Herrn Jesus, dem Sohne Gottes in dieser Welt geoffenbart und uns geschenkt worden ist.

Auch dass wir Glieder der einen einzigen Versammlung Gottes auf der Erde sind, mit all den Kindern Gottes, [00:11:01] die jetzt auf der Erde leben. Glieder eines himmlischen Körpers, einer himmlischen Versammlung. Wir sind noch auf der Erde. Aber alles, was diese Versammlung Gottes, nach seinen Gedanken, nicht nach was wir da manchmal davon machen, aber was von seinen Gedanken offenbart ist, das ist alles etwas himmlisches, unvergängliches und unzerstörbares.

Ein Reichtum, den wir gar nicht ergründen können. Und ihr lieben Geschwister und Freunde, dahin möchte Gott uns führen, dass wir uns dieses unergründlichen und unerschöpflichen Reichtums bewusst sind. Das ist mit den Worten gemeint, wenn es hier heißt, dass Abram in das Land Kana ankam und später das Volk Israel, wenn es aus Ägypten befreit wurde, durch das Rote Meer und durch den Jordan, die ja beide ganz deutliche Bilder sind von dem Tode des Herrn Jesus, [00:12:01] dem damit verbundenen Gericht, aber auch mit der Auferstehung, als sie über den Jordan kamen und dann in das Land Kana ankamen, dass Gott seinem irdischen Volke verheißen hatte, genauso wie er die geistlichen Segnungen heute seinem himmlischen Volke uns den Seinen verheißen und auch geschenkt hat. Und ihr lieben, das ist etwas, wo wir uns fragen müssen, sind wir schon da?

Sind wir in dem Bewusstsein und in dem Besitz und in dem, nein, dem Besitz, das darf ich nicht sagen, denn wir haben es.

Jedes Kind Gottes besitzt die Gotteskindschaft.

Aber deshalb ist es richtiger zu sagen, sind wir uns dessen bewusst?

Erfreuen wir uns daran? Und da muss man sagen, leider, wir haben es schon etwas betrachtet gestern Abend, dass das leider nicht der Fall ist. Und deshalb ist das so wichtig, dass Gott sagt, zieh in das Land Kana an, das ist der Platz, den ich dir schenken möchte, [00:13:03] diese irdischen Segnungen, die ein Bild von dem himmlischen Reichtum sind, den wir heute haben. Und Gott sagt auch zu uns heute, nun nimm es in Besitz, nun erfreu dich daran. Und doch sind viele Tausende und ich glaube Millionen von Gläubigen in dieser Welt, und wir müssen dabei ja denken, nicht nur an die wenigen, die wir kennen, in deren Mitte, Gott sei Dank, viele dieser Segnungen immer wieder uns vorgestellt worden sind, wodurch wir sie kennen.

Aber es gibt viele Millionen von Gläubigen, die glauben, dass der Herr Jesus für sie gestorben ist. Und sie wagen noch nicht einmal zu sagen, ich weiß, dass ich ewig errettet bin. Seht ihr, das ist das, was Gott meint, wenn er sagt zu Abraham, zieh in das Land. Und wenn dann steht da, und Abraham kam dahin, er kam in den bewussten Genuss alles dessen, was Gott ihm schenken wollte. Und das möchte unser Herr [00:14:03] und unser Gott und Vater auch, dass wir dahin kommen. Und das ist etwas Großes. Und dann nicht nur da zu sein, sondern uns auch darüber zu freuen. Abraham durchzog das Land. Und das ist etwas, das möchte ich jetzt mal ganz besonders unseren jungen Geschwistern sagen. Habt ihr das Land, dieser himmlischen Segnungen schon mal angefangen?

Ich sage nicht durchzogen, das können wir sowieso nie ganz durchziehen. Aber seid ihr schon angefangen, es mal zu durchziehen?

Habt ihr euch schon mal damit beschäftigt, mal zu suchen im Neuen Testament, was der Herr euch alles und uns alles geschenkt hat? Mal zu suchen, die Stellen herauszusuchen, wo steht, was Gott euch alles geschenkt hat? Was uns alles zuteil geworden ist und sich darüber zu freuen? Denn das ist das Wichtige, dass unser Herz auch damit beschäftigt ist. Dass unser Herz nicht nur [00:15:01] mit den Dingen dieser Wüste, dieser Erde oder gar Ägyptens, wohin Israel sich immer wieder zurückwarnte, beschäftigt ist. Diese ganz leckeren, aber nicht zum Lebensunterhalt geeigneten Sachen wie Lauch, Zwiebeln und was weiß ich, was sie alle hatten da, Gurken und so weiter, Fleischtöpfe.

Das war nicht die Speise für das Volk Gottes. Und die Gefahr besteht, dass wir uns auch damit beschäftigen. Vielleicht noch ein Gedanken hier zu dem Kanaan hier, weil es doch etwas anders uns vorgestellt wird als bei dem Volk Israel. Das Volk Israel musste ja durch den Jordan, erst durch das Rote Meer und dann durch den Jordan, um hinein zu kommen. Und die Bedeutung dieser beiden Durchgänge ist sehr ähnlich und doch nicht gleich. Wenn das Rote Meer, der Durchzug durch das Rote Meer ein Bild davon ist, dass der Herr Jesus für uns gestorben und auferstanden, aber dass wir mit ihm gestorben sind, [00:16:03] denn da blieben die Ägypter, dieses Bild von der Welt und dem Fleische, tot auf dem Grunde des Meeres, wurden von den Meereswellen überspült. Aber Israel war auf der anderen Seite. Wir mit Christus gestorben.

Das, was wir in Römer 6 finden. Und das ist genau der Punkt, den Römer 6 uns zeigen will, dass wir hier auf dieser Erde mit Christus gestorben sind. Und weiter geht es auch nicht. Da wird zwar gesagt, dass der Herr Jesus auferweckt ist durch die Herrlichkeit des Vaters, aber da wird nicht gesagt, dass wir mit auferweckt sind. Dazu müssen wir in einen anderen Brief oder in andere Briefe hineinschauen, und zwar die beiden Briefe an die Epheser und die Kolosser. Denn da steht, dass wir mit Christus gestorben, aber auch mit ihm auferweckt sind. Und das ist ein Bild vom Jordan.

Der Jordan ist auch ein Bild von dem Tode und der Auferstehung des Herrn. Aber diesmal auch ein Bild [00:17:02] von unserer Auferweckung mit ihm. Und insofern ist eine Gleichheit, wenn es sich um das Werk des Herrn an sich handelt.

Es ist beides ein Bild von dem Tode und der Auferstehung des Herrn. Aber wenn es sich um uns handelt, die Anwendung auf uns, dann ist das Rote Meer ein Bild unseres Todes, unseres Gestorbenseins. Und das ist wichtig, Römer 6, mit Christus, aber der Jordan ein Bild unserer Auferweckung mit ihm. Und das finden wir nur in den Briefen an die Epheser und die Kolosser. Gerade in den Briefen, wo uns die himmlischen Segnungen vorgestellt werden.

Aber hier bei Abraham finden wir nichts davon. Da sehen wir nicht, dass er durch den Jordan gezogen ist. Und doch ist das Land Kanaan das Gleiche. Aber hier sehen wir, dass Abraham auch als Fremdling in diesem Lande sich befand. Und das gibt uns eigentlich den Schlüssel. Wir sehen hier die andere Seite des christlichen Lebens. Wir haben bisher die himmlische, [00:18:02] geistliche Segensseite von Gott gesehen und davon spricht das Land Kanaan, wenn wir es im Blick auf Israel betrachten. Durch Christi Tod und Auferstehung sind wir in ihm gesegnet mit allen geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern. Aber bei Abraham, der sich in dem gleichen Gebiet befand, aber als Fremdling, da sehen wir die irdische Seite dieser himmlischen Berufung.

Sodass wir in Abraham das eine sehen, unser irdisches Leben, aber als himmlische Berufung, während wir bei Israel später tatsächlich die volle, bildliche Darstellung der himmlischen Stellung der Gläubigen in Christus sehen. Aber wichtig ist, dass Abraham uns hier eben doch zeigt, dass er in dieses Land kam. Wenn er auch dort von der anderen Seite her als Fremdling war. Er war nicht ein Fremdling bei Gott. Er war nicht ein Fremdling in den Segnungen. [00:19:02] Aber er verwirklichte diese Seite, die für uns auch so wichtig ist, auf die wir gleich noch zu sprechen kommen, dass wir hier keine bleibende Stadt haben. Das hat Abraham und das wird durchlebt und uns vorgelebt und das wird uns auch im Hebräerbrief ganz deutlich gesagt.

Wir kommen gleich noch darauf zurück. Er durchzog das Land.

Das ist jetzt der erste Punkt. Er lernte dieses Land kennen und davon haben wir eben gesprochen, wie wichtig das ist und ich möchte das gerade unseren jungen Freunden immer wieder sagen. Wir haben heute so viele Sachen, wo wir uns mit beschäftigen, so viele Probleme, wo wir meinen, dass wir uns mit beschäftigen. Aber was wir brauchen, ihr Lieben, das ist, dass wir gestärkt werden in dem Bewusstsein, was wir in Christus, in dem Herrn Jesus bekommen haben.

Das gibt uns nämlich erst die Fähigkeit, all die Probleme, auch die mit denen wir so gegenwärtig, die so auf uns zukommen, [00:20:03] erstmal richtig zu sehen, sie richtig zu erkennen und zu unterscheiden und richtig zu beurteilen und dann auch, wenn sie uns betreffen, dafür eine Lösung zu finden. Und deshalb ist das so wichtig, dass Abram dieses Land durchzog und dann kam er an einen Ort, da möchte ich auch etwas drauf eingehen, das ist der Ort Sichem, bis zur Terebinte Mores.

Diese Terebinte Mores, dieser Baum, das muss ein uralter Baum gewesen sein, denn der stand noch da, oder es waren mehrere, als viele hundert Jahre, über 400 Jahre später, Joshua in dieses Land kam, an denselben Ort kam, da stand der gleiche Baum noch da, oder die gleichen Bäume. Und das hat uns auch etwas zu sagen, dass diese Stelle, dieser Ort im Lande Kanaan uns so häufig erwähnt wird.

[00:21:02] Dieser Baum, dieser Ort, zeigt uns nämlich, dass wir entscheiden müssen. Und das ist etwas ganz Wichtiges im Glaubensleben. Wir leben heute in einer Zeit, da sagte mir letztens ein junger Freund, der im Studium ist, er hätte von einem Professor gehört, die beste Haltung heute, die ein Mensch einnehmen könnte, wäre die, überhaupt keine Haltung zu haben. Muss man etwas darüber nachdenken, bis man das verstanden hat. Die beste Einstellung, die man haben könnte heute, wäre es, überhaupt keine Einstellung zu haben. Und liebe Freunde, liebe Geschwister, wenn wir um uns blicken, dann sehen wir das ganz genau.

Das ist heute die Einstellung, die der Welt gepredigt wird, und die sie auch einnimmt. Das Beste ist, die beste Einstellung ist, ich sage es nochmal, überhaupt keine Einstellung zu haben. Zu allem Ja und Amen zu sagen, alles laufen zu lassen, jeder kann machen, was er will, und keiner urteilt darüber.

[00:22:03] Das ist die List, mit der Satan die Welt in seine Finger immer enger zieht. Aber der Christ, ihr Lieben, muss sich entscheiden, immer wieder von Neuem, immer wieder ganz klar Stellung beziehen. Eindeutig Stellung beziehen, nach den Worten Gottes. Und das müssen wir lernen. Und das wird uns hier in diesen Orten der Therabinten Mores bei Sichem vorgestellt.

Wir sehen das hier, hier wird weiter gar nichts darüber gesagt. Aber wir wissen, dass Abraham ein entschiedener Mann war. Ein Mann war, der sich nicht... Ja, hinterher leider doch. Und das zeigt uns unsere Schwachheit. Aber im Grundsatz war er ein Mann, der eine Haltung für Gott einnehmen wollte. Und er zeigt uns nur, wie oft wir durch unsere Schwachheit, und das sehen wir im nächsten Abschnitt, darin versagen. Aber es war nicht, dass er, wie soll ich einmal sagen, dass sein Wille ständig hin und her ging. [00:23:03] Er hatte den Wunsch, Gott zu folgen. Sonst wäre er nicht, wie wir das gestern gesehen haben, als einziger Mensch der Bibel, dreimal von Gott Freund Gottes genannt worden.

Das war ein Name, ein Ehrentitel, den er bekommen hat.

Das zweite Mal, wo dieser Ort vorkommt, ist im ersten Buch Mose, Kapitel 35, Vers 4.

In erstem Mose, Kapitel 35, da sehen wir Jakob, den Enkel Abrams. Und Jakob hatte manche Irrwege hinter sich. Hatte manche Wege seines Eigenwillens hinter sich.

Aber Gott hatte ihn in seiner Gnade wieder zurückgeführt in das Land Canaan. Er hatte das Land verlassen. Man kann das also auch verlassen. Das heißt nicht, dass ein Christ aus der Gnade fallen kann [00:24:03] oder ungläubig wird.

Sondern er hatte den Genuss und die Freude an dem Herrn verlassen. Isaac ist ein Mann, von dem wir nie lesen, dass er aus dem Land Canaan herausgegangen wäre. Der blieb immer da, wo Gott ihn haben wollte. Wenn er auch vollkommen keiner war. Aber er blieb da. Er war ein Mann, der sesshaft dort im Lande blieb, was Gott seinem Vater und ihm und all seinen Nachkommen verheißen hatte. Jakob nicht so. Wir kennen alle sicherlich mehr oder weniger die Geschichte dieses Mannes. Der doch auch ein Mann des Glaubens war beziehungsweise im Laufe seines Lebens immer mehr wurde. Aber hier sehen wir, dass er wieder zurückkam von seinen Zügen nach Mesopotamien bei Laban. Und dann sagt Gott zu ihm in Kapitel 35 Vers 1 Mache dich auf, ziehe hinauf nach Bethel und wohne da selbst und mache da selbst einen Altar deinem Gott, [00:25:03] der dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau flohst. Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die bei ihm waren.

Tut die fremden Götter hinweg, die in eurer Mitte sind und reinigt euch und wechselt eure Kleider. Und wir wollen uns aufmachen und nach Bethel hinaufziehen und ich werde da selbst einen Altar machen dem Gott, der mir geantwortet hat am Tage meiner Drangsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gewandelt bin. Und sie gaben Jakob alle fremden Götter, die in ihrer Hand und die Ringe, die in ihren Ohren waren und Jakob vergrub sie unter der Terebinte, die bei sich im ist.

Das ist das zweite Mal, dass uns dieser Ort den Abraham praktisch als ersten entscheidenden Ort im Lande Kanaan aufgesucht hat [00:26:04] und der damit somit erwähnt wird. Das ist das zweite Mal hier. Gott sagt Jakob, du musst wieder auf den richtigen Weg kommen. Du musst wieder zu mir, zu meinem Hause zurückkommen, nach Bethel. Bethel heißt Haus Gottes. Und du musst mir wieder, ich möchte, dass du wieder in volle Gemeinschaft mit mir kommst. Du sollst mir einen Altar da bauen. Und Jakob hat dieses Wort Gottes, so hat Gott in seiner Gnade zu ihm gesprochen, aufgenommen. Er hat es angenommen. Und dann guckte er sich seine Familie an und dann sagte er, so können wir das nicht machen. So können wir nicht in Gottes Gegenwart gehen. Wie sehen wir denn aus?

Was haben wir in unseren Herzen?

So geht das nicht. Das ist ein ganz ernster und erschütternder und doch lieblicher Anblick, wenn man das sieht, wenn man sich vorstellt, wie der Jakob zu seiner Familie sagte, [00:27:03] so können wir nicht in Gottes Gegenwart gehen. Ihr Lieben, und das ist ein Wort, das hat uns heute auch manches zu sagen. Wenn wir daran denken, dass wir heute oft so entscheidungslos sein wollen. Warum denn nicht? Warum kann man das denn nicht machen? Wieso denn nicht? Lass ihn doch.

Tut die fremden Götter hinweg. Seht ihr, was in unserem Leben sichtbar wird?

Das sind alles Ausflüsse unserer Herzensstellung. Da kann man reden so viel, wie man will. Alles, was in unserem Leben mehr oder weniger dem Auge sichtbar wird, was in Erscheinung tritt, das sind doch alles die Ausflüsse dessen, was in unserem Herzen ist. Und da kann man nicht einfach sagen, lass es doch. Dann zeigen wir damit, und ich schließe mich da vollkommen mit ein, weil das Wort uns alle anspricht, dass unser Herz trotz mancher schönen Worte vor dem HERRN nicht richtig steht. [00:28:02] Und wir sehen hier, dass der HERR möchte, das ist das Liebliche daran, dass wir uns für ihn entscheiden. Nicht, dass wir uns gegen ihn entscheiden. Das wäre das Allerschlimmste. Und manche haben es getan wegen Äußerlichkeiten. Haben es darauf ankommen lassen und haben sich wegen, genau wie hier, wegen ihrer Kleider abgewandt. Und vielleicht wegen ganz anderer Götter, die manchmal unter einem Sattel versteckt sein können, wie bei Rahel. Die tat den Gott unter den Götzen, unter den Sattel und setzte sich darauf, dass keiner ihn sehen konnte. Aber sie hatte ihn. Und Jakob sagt, tu das alles weg. Das passt doch nicht in die Gegenwart Gottes. Und wir sehen hier, dass hier das Positive war. Dass nicht mal die Familienangehörigen sagten, nein, das wollen wir nicht. Aber dass sie auch nicht sagten, nun lass doch, wieso denn? Warum muss man sich denn entscheiden? [00:29:02] Nein, sie entschieden sich, sie gaben es ihm alle. Und dann hat er es unter dieser Terebinte vergraben. Da war es weg.

Entscheidung war hier für den Herrn. Eine weitere Stelle haben wir in 5. Mose 11.

Da war es wieder einige hundert Jahre später. In Vers 20. 5. Mose 11, Vers 20.

Vers 30 ist es.

Vielleicht müssen wir von Vers 26 anlesen. Oder jedenfalls darauf hinweisen.

Da steht Mose vor dem Volke Israel.

Kurz vor dem Jordan.

Da hatten sie die 40 Jahre der Wüstenwanderung hinter sich. Und jetzt standen sie kurz vor dem Jordan, in den Ebenen Moabs, in den Ebenen des Jordan. Und da sahen sie schon auf der anderen Seite das Land Kanaan. Da wollten sie hin. [00:30:02] Und dann stellt Mose ihnen, das ist ja überhaupt der Sinn dieses 5. Buches Mose, dass die ganze Zeit alles, was sich im 5. Mose abspielt, das ist alles kurz vor dem Jordan passiert. Das ist ein Rückblick auf die Geschichte der Wüstenwanderung und ein Vorausblick auf das, was ihnen bevorstand. Und in diesem Zusammenhang stellt Mose ihnen das Gesetz, was Gott ihnen gegeben hatte. Das ist ja auch wieder ein Bild für uns, von den Worten Gottes vor. Und er sagt ihnen hier, ...empfangen oder ihm nicht zu folgen und den Fluch über sich ergehen lassen zu müssen. Und dann sagt er hier in Vers 30, sind diese beiden Berge Gerizim und Ebal, von denen er gesprochen hatte, nicht jenseits des Jordan, hinter dem Wege gegen Sonnenuntergang im Lande der Kanaaniter, die in der Ebene wohnen, Gilgal gegenüber bei den Terebinten Mores, [00:31:01] da waren diese beiden Berge Ebal und Gerizim, auf denen die Israeliten sich aufstellen sollten, um den Segen vorzustellen, aber auch den Fluch. Und wir sehen wieder, dass es ein Ort der Entscheidung war. Dass wir nicht einfach genau wie Israel sagen können, wir wollen es doch mal abwarten. Nein, sie sollten, mussten sich entscheiden. Wollten sie den Segen? Wollten sie den Fluch haben? Und die Antwort dürfte klar sein.

Eine weitere Stelle haben wir dann in Joshua 24.

Das ist wieder einige Jahrzehnte später. Da war das Volk inzwischen im Lande Kanaan angekommen. Sie hatten das Land großen Teils in Besitz genommen, nie ganz. Und dann hält Joshua am Ende seines Lebens seinen Volksgenossen, seinen Landsleuten, Israeliten noch eine, man könnte vielleicht sagen, Abschiedsrede. [00:32:02] Und in dieser Rede spricht er ganz ernst zu diesem Volke. Und in dieser Rede, da sagt er, da fällt er für sich selbst eine Entscheidung, eine wunderbare Entscheidung, die wir alle wahrscheinlich kennen am Ende von Vers 15. Joshua 24, Vers 15.

Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen.

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. War das nicht eine schöne Entscheidung? Ach, wie viele Eltern haben diese Entscheidung in ihrem Leben getroffen. Und zur Ehre des Herrn und zum Segen für ihre Kinder. Und ich möchte auch mal unsere ganz Jungen ansprechen und sagen, denkt dran, dass das das Motto eurer Eltern ist. Ich aber und mein Haus, nicht nur ich alleine, sondern der Vater und die Mutter, die sagen, ich und mein Haus und da gehörst du auch mit zu. Möchtest du sagen, ich nicht? [00:33:02] Ist das nicht eine große Verantwortung, eine solche Verentscheidung zu treffen? Ich mache das nicht mit. Wenn es dir manchmal vielleicht schwerfällt zu verstehen, warum die Eltern dies oder jenes wollen, mit in die Zusammenkünfte oder auch in diesem oder jenem Verhalten, was andere sich erlauben können, dass ihr Wunsch ist, ich und mein Haus, wir wollen Jehova dienen. Wir wollen dem Herrn dienen. Und dass es deine und unsere Verantwortung ist, diesen Wunsch anzuerkennen und daran mitzuwirken, dass der Herr dadurch verherrlicht wird. Ist auch eine große Verantwortung, wenn man jünger ist, weil man oft meint, man könnte sich so leicht entscheiden. Es sind ernste Dinge im Glauben, Entscheidungen zu fällen. Und

wie wichtig ist das, dass man da die Richtige erfällt. Und deshalb ist dieser Ort Sichem so ein wichtiger Ort. Wir lesen das nämlich dann in diesem Kapitel am Ende der Rede des Joshua in Vers 25.

Joshua machte einen Bund mit dem Volke an selbigem Tage [00:34:01] und stellte ihm Satzung und Recht zu Sichem. Und Joshua schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes und er nahm einen großen Stein und richtete ihn da selbst auf unter der Therabinte, die bei dem Heiligtum Jehovas steht.

Das war wieder der gleiche Ort. Es gibt noch eine Stille im Richter, ich möchte da nicht, mir fehlt die Zeit jetzt, um darauf einzugehen, wo wir sehen, dass da man auch verkehrte Entscheidungen fällen kann. Aber wie wichtig ist das, dass wir über solche Dinge nicht so hinweglesen. Dass man sieht, die Therabinte Mores bei Sichem, dass das ein ganz wichtiger Ort ist. Und Abram war da, möchte der Herr uns schenken, dass wir auch im Glauben diesen Ort, nicht irgendwie nach äußeren Kriterien uns richten, sondern im Glauben diesen Ort kennen, uns im Glauben für unseren Herrn und seine Nachfolge entscheiden. Und wir sehen, dass das etwas ist, [00:35:01] dass wir letzten Endes immer wieder von Neuem treffen müssen. Entschieden in der Nachfolge des Herrn zu stehen. Und dann heißt es, nachdem kurz gesagt wird, die Kanaaniter waren damals im Lande, die Feinde sind da.

Sie haben sich Abram gegenüber nicht als Feinde, sondern mehr als Beobachter offenbart. Wir lesen das noch mehrfach, auch später. Abram hat mit diesen Menschen im Lande Kanaan keinen Krieg gehabt, weil er uns eben die andere Seite, die irdische Seite seiner Berufung vorstellt. Und hier auf der Erde haben wir keine Kämpfe zu führen. Aber später im Land, als das Volk Israel ins Land Kanaan kam, da waren die Kanaaniter immer noch da. Und da waren es wohl ihre Feinde, weil sie dann ein Bild waren von den geistlichen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern, den Mächten des Teufels, des Satans, die uns hindern möchten, unseren Segen zu genießen [00:36:03] und uns daran zu freuen. Und das muss man erkennen. Aber hier waren es nur die Beobachter. Die sahen alles, was getan wurde. Die sahen auch später, was mit zwischen Abram und Lot passierte. Und so ist das auch heute. Die Welt sieht, was wir tun. Wir werden das gleich noch deutlicher in Ägypten sehen. Die Kanaaniter waren im Lande. Da haben wir die Aufgabe, ein Zeugnis zu sein für den Herrn. Was denken und was sehen unsere Nachbarn, unsere Arbeitskollegen, unsere Schulkameraden in unserem Leben? Sie sind da und sie beobachten uns und möchte daher schenken, dass wir uns dieser hohen Verantwortung immer bewusst sind, auch hier im Glauben für unseren Herrn einzustehen, damit wir für diese Menschen in dieser letzten Zeit der Gnade ein Zeugnis sind. Und dann sehen wir, dass Abram eine zweite Gnade der Erscheinung Gottes erfährt.

[00:37:03] Hier im Alten Testament, wir haben das gestern schon betrachtet, wird das nicht erwähnt.

Aber es ist hier die zweite Erscheinung Gottes. Die erste lesen wir in Apostelgeschichte 7, Vers 2, dass Gott ihm schon im Lande Mesopotamien in Ur in Chaldea erschienen war und zu ihm gesprochen hatte. Der Gott der Herrlichkeit. Wir haben das betrachtet. Und hier sehen wir, dass Gott ihm dort im Lande wieder erscheint und zu ihm redet.

Dass er sich ihm offenbart. Und das ist das Wichtige. Wer möchte nicht gerne die Freude haben, Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, Gemeinschaft mit dem Vater zu besitzen. Aber das bedeutet, dass wir jeden Tag die Entscheidung treffen, mit dem Herrn zu gehen.

Das fängt morgens an. Und so sehen wir, dass Gott dem Abram erschien und zu ihm sprach und an

ihm die Achte der Verheißungen gab, [00:38:04] von denen wir die ersten sieben schon in Vers 2 und 3 gelesen haben. Deinem Samen, deinem Nachkommen will ich dieses Land geben. Und er hat es getan. Und er wird es auch tun. Und wenn wir heute dann in den Nahen Osten schauen und lesen, was darüber geschrieben und gesagt wird. Gott hat hier gesagt, deinem Samen werde ich dieses Land geben. Und es gibt keine Macht in dieser Welt. Wir sprechen hier sicherlich nicht über Politik. Ich betone das nochmal.

Sondern wir sprechen hier über das Wort Gottes. Aber es gibt keine Macht in dieser Welt, die diese Zusage Gottes hinfällig machen könnte. Deinem Nachkommen, dem Volke Israel, gebe ich dieses Land Palästina. Und ob es Palästinenser oder der Irak ist, oder alle Araber zusammen, oder alle Antizionisten zusammen, keiner wird dieses Volk aus dem Land Palästina vertreiben können, [00:39:02] weil Gott es gesagt hat. Und können wir jetzt verstehen, warum die Welt so wütet gegen Israel? Können wir das verstehen? Dass die Welt deshalb gegen Israel wütet. Ich entschuldige hier nicht Israel. Ich nehme hier nicht Partei für Israel. Sondern ich versuche die Bibel zu erklären. Dass die Welt unter der Anführung Satans, deshalb gegen Israel wütet, weil Israel der lebende Beweis für die Wahrheit des Wortes Gottes ist. Und wenn man das beseitigen kann, wenn man diesen Beweis der Wahrheit des Wortes Gottes beseitigen kann, dann kann man Gott beseitigen. Das ist es, worum es geht. Und deshalb sind alle Völker so gegen Israel.

Auch die Zivilisierten sind ja ziemlich reserviert. Weil sie heute alle, weil wir uns in der Zeit des Anfangs, des Abfalls der Christenheit von Gott befinden.

Das ist die Sache dabei. [00:40:01] Und deshalb deinem Samen gebe ich dieses Land. Es wird bald die Zeit kommen, wo Israel dieses Land in Ruhe, in Frieden besitzen wird. Wo alle Völker in Frieden leben werden unter der Herrschaft, der tausendjährigen Herrschaft des Herrn Jesus hier über diese Erde. Und dann wird das vollkommen in Erfüllung gehen, was Gott dem Abraham gesagt hat. Aber wir befinden uns in der Zeit, kurz bevor das alles seine völlige Erfüllung finden wird. Und wir sehen, wie der Teufel, der Fürst dieser Welt, der Gott dieses Zeitlaufs, den Sinn auch in dieser Hinsicht der Ungläubigen verblendet, weil alle Angriffe des Teufels, auch in allen anderen Gebieten, nur eins zum Ziel haben. Aber er weiß mit Sicherheit, dass er es nicht kann. Aber uns, den Menschen, nicht uns sage ich, den Menschen versucht er es trotzdem einzureden. Genau wie damals im Paradies bei Adam und Eva. Den Menschen versucht er trotzdem einzureden, [00:41:02] dass sie sich gegen Gott entscheiden, gegen Gott auflehnen und damit seine Existenz null und nichtig machen können. Aber Gott kann man nicht null und nichtig machen. Er wird in allem der Sieger bleiben und glückselig der, der auf seiner Seite stehen darf. Der das von dieser Seite sehen darf und sehen darf, dass Gottes Wort seine Erfüllung finden wird, wie es Gott hier selber vor ungefähr 4.000 Jahren dem Abraham gesagt hat.

So alt sind diese Worte. Ungefähr 4.000 Jahre alt. Da hat Gott zu diesem Mann des Glaubens gesprochen. Wir stehen kurz vor der Zeit, wo im tausendjährigen Reich das alles seine endgültige göttliche Erfüllung finden wird. Und Abraham, jetzt gehen wir wieder in das Leben Abrahams zurück, Abraham baute da selbst Jehova einen Altar.

Das ist ein ganz wichtiger Punkt in dem Leben Abrahams. [00:42:04] Verschiedene Male wird erwähnt von einem Altar, wird von einem Altar gesprochen. Und der größte und erhabenste Altar, den finden wir in Kapitel 22, wo er bildlich wieder ein ganz anderes Vorbild in der zweiten Hälfte seines Lebens von Gott dem Vater, seinen eigenen Sohn auf dem Altar opfern sollte und in Gottes Augen auch geopfert hat. Hier ist es der erste Altar, von dem wir lesen.

audioteaching.org, erzeugt am 19.04.2024

Der Altar, ja was bedeutet der?

Was bedeutet ein Altar?

Nun wir denken sicherlich nicht an die Altäre in den Kirchen, die nur in Nachahmung der Altäre im Alten Testament in der Stiftshütte gebaut worden sind und gebaut werden, sondern der Altar im Alten Testament sowohl bei den Patriarchen als auch später in der Stiftshütte ist ein Bild von der Stätte der Begegnung Gottes mit den Menschen. [00:43:06] Und zwar durch ein Opfer.

Das ist der Sinn des Altars.

Das Opfer als Grundlage der Begegnung und dadurch auch der Gemeinschaft Gottes mit Menschen, mit Gläubigen und umgekehrt der Gläubigen mit Gott. Und so heißt es im Neuen Testament auch von uns in Hebräer 13, das will ich einmal lesen, dass wir einen Altar haben, nicht ein Gebäude, nicht ein Bauwerk, sondern etwas anderes.

Hebräer 13, Vers 9, Vers 10 Wir haben einen Altar, von welchem kein Recht zu haben zu essen, die der Hütte dienen. [00:44:03] Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohen Priester, werden die Leiber außerhalb des Laberes verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf das er durch sein eigenes Volk, Blut, das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten.

Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.

Das ist unser Altar.

Der Herr Jesus, der das die Erfüllung aller alttestamentlichen Opfer war, zu dem wir uns im Glauben gewandt haben und mit dem wir jetzt Gemeinschaft haben und durch den wir jetzt Gemeinschaft haben mit Gott, dem Vater. Davon spricht der Apostel hier, wenn er von dem Altar spricht, den wir haben, von dem kein Recht hat, mit dem niemand etwas zu tun hat, der der Hütte dient. [00:45:03] Das war die Hütte des Zeltes oder die Hütte des Tempels, das jüdische Religionssystem.

Nicht durch ein System, sondern durch eine Person. Die Person und das Werk des Herrn Jesus haben wir Gemeinschaft mit Gott.

Es ist nicht ein Möbelstück oder ein Bauwerk, sondern es ist der Herr Jesus und sein Werk, wodurch wir alleine Gemeinschaft mit Gott haben. Und da dürfen wir hingehen. Aber dieser Platz, der ist nicht ein Platz der Anerkennung in dieser Welt. Und das ist ja die Fortführung dieses Abschnittes hier. Der Herr Jesus ist in dieser Welt von seinem Volk, von den religiösen Menschen verworfen worden und er ist auch von den Heiden, den Nationen verworfen worden. Und deshalb hat er außerhalb des Tores Jerusalem gelitten, außerhalb des Lagers, an diesem Platz der Verachtung, wo schon Mose im Alten Testament als die Sünde beim Volk Israel [00:46:05] durch das Brechen des Gesetzes war, das Zelt aufgeschlagen hat, außerhalb des Lagers. Und das zeigt uns nochmals wieder, dass wir Fremdlinge, genau wie Abraham, sind. Dass es für uns auch keine Gemeinschaft mit den religiösen Momenten und Systemen und Ideen dieser Welt geben kann, wo der Herr Jesus als einzige Grundlage der Gemeinschaft nicht anerkannt wird oder verachtet wird, zum Teil heute sogar verhöhnt wird.

Lasst uns zu ihm hinaus gehen.

Das ist unser Platz.

Da ist unser Altar.

Nochmals, es ist nicht ein geografischer Ort, ein Lokal, sondern es ist das Bewusstsein getrennt von allem, was der Mensch hier aufgebaut hat, gerade auf religiösem Gebiet, dass wir davon getrennt sind, wenn wir sein müssen, wenn wir mit dem Herrn Jesus und durch ihn mit Gott [00:47:03] wahre biblische Gemeinschaft haben wollen.

Davon wusste Abraham alles noch nicht. Er hatte ein Altar in einer Welt, wo Götzendienst war, aber er hatte diesen Ort der persönlichen Gemeinschaft mit Gott. Es gab auch noch kein Gottesvolk damals wie Israel und wie heute, sondern er hatte das ganz alleine. Er hatte alleine ein Altar, wo er Gott seine Opfer darbrachte, wo er Gott auch seine Anbetung darbrachte, von der ja in Hebräer 13 auch geschrieben steht. Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Und deshalb ist auch in unserer Gemeinschaft die Anbetung so ein wichtiger Punkt, in der zum Ausdruck kommt, dass wir den Segen, den Gott uns in dem Herrn Jesus geschenkt hat, auch kennen und dafür dankbar sind.

[00:48:03] Er hatte diesen Altar, aber er hatte noch mehr. Und er brach auf von Dannen nach dem Gebirge ostwärts von Betel und schlug sein Zelt auf. Betel gegen Westen und Ei gegen Osten. Und dann hat er wieder einen Altar gebaut. Und es ist manchmal, und ganz mit Recht, gesagt worden, dass das eigentlich die Kennzeichen eines Pilgers, eines Wanderers, eines geistlichen Wanderers, eines Christen in dieser Welt sind, auf dieser Erde. Der Altar und das Zelt.

Das Bewusstsein und die Erfahrung und die Freude an der Gemeinschaft mit Gott durch den Herrn Jesus, täglich, nicht nur einige Stunden, wenn wir zusammenkommen, das sind sicherlich die erhabensten, wo wir gemeinsam als sein Volk zusammenkommen, sondern auch ganz persönlich. Aber die andere Seite ist das Zelt.

Abraham, haben wir gesehen, zeigt uns die irdische Seite. [00:49:04] Und wir haben hier keine bleibende Stadt. Auch das wird in Hebräer 13 gesagt.

Da wird auch neben dem Altar, auch sozusagen, wenn es nicht erwähnt wird, das Zelt angesprochen, wenn es dort heißt, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Und lasst uns das auch bedenken in unserem täglichen Leben. Abraham hatte ein Zelt.

Er hatte keine feste Wohnung. Er wusste, dass er, wenn Gott ihm das auch verheißen hatte, und das erklärt eben, dass es hier die irdische Seite ist, der himmlischen Berufung. Wenn Gott ihm seinen Nachkommen das Land auch verheißen hatte, er war ein Fremdling. Und ich möchte noch einen Vers aus Hebräer 11 lesen, wo uns das Leben Abrahams ja unter anderem sehr ausführlich beschrieben wird, ist vielleicht außer Mose derjenige, dessen Leben am längsten beschrieben wird in Hebräer 11, in diesem Kapitel, das die Glaubenshelden des Alten Testamentes uns vorstellt. [00:50:04] Da heißt es in Hebräer 11, Vers 9.

Vers 8 ist eigentlich das, was wir bisher behandelt haben. Durch Glauben war Abraham, was wir

gestern behandelt haben, durch Glauben war Abraham gehorsam auszuziehen in den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte. Und er zog aus, nicht wissend, wohin er komme.

Aber jetzt kommt Vers 9. Und das zeigt uns die Bedeutung des Zeltes. Durch Glauben hielt er sich auf in dem Land der Verheißung, wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.

Denn er erwartete die Stadt, welche Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Da sehen wir, dass dieses Zelt, was von Abraham hier erwähnt wird, [00:51:03] nicht so eine Nebensache war, sondern dass das so wichtig war, dass es bei seiner Lebensbeschreibung, die nur unter dem Gesichtspunkt des Glaubens in Hebräer 11 uns vorgestellt wird, den zweiten Platz einnimmt. Nachdem zuerst sein Gehorsam uns vorgestellt wird, wird uns hier gesagt in Hebräer 11, Vers 9, er wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Und das zeigt uns, dass Abraham ein Fremdling war. Und liebe Geschwister, das ist etwas, das müssen wir uns auch immer wieder sagen lassen. Wir sind hier auch Fremdlinge auf der Erde. In der letzten Zeit hört man ab und zu doch mal so Töne, Gedanken und Worte, ja wir müssen doch auch hier unseren Einfluss gelten machen, Gott hat uns doch hier gelassen, um hier auch ein Zeugnis zu sein. Aber lasst uns immer daran denken, dass wir Fremdlinge sind. Natürlich, gerade dadurch sind wir ein Zeugnis. Nicht dadurch, dass wir hier in das Räderwerk dieser Welt [00:52:05] oder dieser Erde eingreifen.

Nicht dadurch offenbaren wir, dass wir Fremdlinge sind. Sondern ein Fremdling wird nur daran offenbar, dass man sieht, er gehört gar nicht hierhin. Ich denke mal nur an unsere, und ich meine das ganz ernst, an die vielen Gastarbeiter hier.

Da weiß jeder, das sind Fremdlinge hier und leider verspüren sie das auch. Aber ihr lieben Geschwister, wir müssten das auch mehr verspüren, dass wir Fremdlinge sind. Und wir meinen, dass wir unser Zeugnis, wenn wir meinen, dass unser Zeugnis dadurch besser wird, dass wir uns dieser Welt mit dieser Welt oder den Menschen dieser Welt verbinden, um dadurch etwas zu ändern, dann geht unser Fremdlingscharakter verloren. Und dann können wir kein Zeugnis mehr sein. In Kapitel 14 lesen wir von einem und weiter noch in Kapitel 19 lesen wir von Lot. [00:53:02] Der meinte, dass er in das Räderwerk dieser Welt, in die Regierung und Verwaltung dieser Welt eingreifen könnte. Der ließ sich dann in Sodom nieder und dann ließ er sich in den Rat der Stadt wählen, um dadurch seinen Einfluss geltend zu machen. Und wisst ihr, was davon übrig blieb? Als die Engel zu ihm ins Haus kamen, um ihn zu warnen und schließlich zu retten, dann kamen die Leute von Sodom und sagten, was willst du denn?

Du gehörst ja gar nicht zu uns. Willst du uns hier Vorschriften machen? Die wussten besser, wer er war, als er selber. Und in 2. Petrus 2, da wird uns erklärt, was Lot nie einem Menschen zugegeben hätte, steht auch nicht im Alten Testament. Und was wir wahrscheinlich, wenn wir so denken, auch nie einem Menschen zugeben würden, und was manche Seele zerrissen hat, nämlich, dass dieser gerechte Mann, [00:54:01] er war ein Gläubiger, aber wir wissen es nur aus dem Neuen Testament, dass dieser gerechte Mann Tag für Tag seine gerechte Seele quälte, durch das, was er sah, weil er sich an falschen Orten befand und in der falschen Situation befand und mit der falschen Einstellung da befand. Aber ich glaube, er hätte es niemals einem Menschen zugegeben und gesagt, was meinst du, was es mir hier schlecht geht. Dann hätten die doch zu ihm gesagt, raus! Was machst du da?

Da gehörst du nicht hin, das ist nicht dein Platz. Du bist ein Fremdling.

Du bist auf der Wanderschaft, du bist gar nicht hier zu Hause. Und deshalb, lass die Finger davon. Sei ein Mann wie Abraham, der sein Leben für Gott führte und der so ein Zeugnis war, dass die Ungläubigen sagten, ja, das ist ein Fürst Gottes, du bist ein Fürst Gottes in unserer Mitte. Das sind die ernsten Lektionen, die uns durch das Leben des Glaubens eines Abraham [00:55:03] und das Leben des Unglaubens des Gläubigen Lot vorgestellt werden. Das Leben des Unglaubens eines Gläubigen Lot.

Der seine gerechte Seele quälen musste. Und wie mancher Gläubige, hat das sein Leben lang getan. Vielleicht sitzt einer hier, der das auch tut. Der seine Seele quält.

Jeden Tag von neuem, weil er weiß, das ist nicht richtig, was ich mache. Aber ich tue es.

Tu es nicht.

Verlass deine Wohnung in Sodom und bau dir wieder das Zelt, das Abraham gehabt hat.

Da bist du glücklich. Und die Gemeinschaft mit dem Herrn. Und das möchte der Herr uns vor. Da hat uns das vorgestellt. Durch Glauben wohnte er in Zelten. Und dadurch war er ein Zeugnis. Und wir verdrehen, verwechseln oft die Dinge so, dass wir keinen klaren Blick mehr haben. [00:56:02] Und deshalb ist dieses Leben Abrahams für uns so etwas Lehrreiches, für jeden von uns, dass wir uns gar nicht genug damit beschäftigen können, weil das ein Mann war, der einzige in Gottes Wort, der Freund Gottes genannt wurde.

Ich weiß nicht, was der Herr einmal zu mir sagen wird. Aber das wäre schön, wenn er das zu uns sagen könnte, mein Freund, in diesem Sinne, wie von Abraham schon gesagt hat.

Wir wissen ja alle, dass der Herr uns lieb hat. Dass er uns lieb hat, warum stehen die hindurch?

Egal, wie wir uns verhalten, weil er sich selbst für uns hingegeben hat. Das wissen wir. Gott sei Dank dafür.

Aber wie unsere Liebe zu ihm ist und wie er darauf uns entgegnen kann, das ist es, worum es hier geht. Dass wir unseren Herrn über alles stellen in unserem Leben [00:57:03] und dass er dann zu uns sagen kann, mein Freund, wie hast du dich für mich eingesetzt, wie ein Abraham?

Wie hast du dich für mich auf meine Seite gestellt? Und nicht gemeint wie Lot, der sicherlich jahrelang ein angesehener Mann war und doch zum Schluss vor dem Ruin seines geistlichen Lebens und auch materiellen Lebens stand. Abraham hatte das alle nicht. Er war der Fürst Gottes, so wurde er von den Menschen angesehen und er war der Freund Gottes, so hat Gott ihn bezeichnet. Möchte der Herr uns das schenken, was von uns gesagt werden kann. So hatte er den Altar und er hatte auch die Gemeinschaft mit ihm, weil er mit ihm sprach.

Er rief den Namen Jehovas an. Wie wichtig ist das zur Aufrechterhaltung, dass all das, was wir heute Abend betrachtet haben, dass das nicht etwas ist, was wir aus eigener Kraft oder aus eigener Initiative tun können, sondern dass das Wesentliche in unserem Leben ist, [00:58:03] dass wir auch den Namen unseres Gottes anrufen und das bedeutet, dass wir uns bewusst sind, dass da unsere Kraftquelle ist, dass da unsere Segens- und Freudenquelle ist und dass wir aus uns selber nichts können. Wir haben das gestern Abend, gestern Nachmittag mit den jungen Geschwistern hier

betrachtet. Als wir über das Gebet sprachen, haben wir gesehen, dass das Gebet uns auch in erster Linie, vielleicht in erster Linie zeigt, dass wir nicht erkennen, dass wir in uns selber gar nichts können, aber dass wir eine unerschöpfliche Quelle des Segens und der Kraft haben. Das Wort Quelle ist eigentlich gar nicht richtig, weil es eine Person ist, Gott selbst, der Herr Jesus. Aber von ihm kommt alles und lassen wir uns dessen bewusst sein, dass er uns auch, wenn es bei uns vielleicht hapert und vielleicht dem einen oder anderen heute Abend etwas deutlich geworden ist, wo er sagen musste, ich kann mir nicht, [00:59:02] dann versuche es nicht in eigener Kraft, sondern rufe erst den Namen des Herrn Jesus an. Befiehl dich ihm an und sag ihm, Herr, du musst mir helfen. Ich möchte es und er wird dir helfen. Ein wahrer Fremdling, ein wahrer Wanderer in dieser Welt zu sein. Nicht jemand, der meint, wie Lot in das Räderwerk dieser Welt und ihrer Dinge einzugreifen, sondern ein Fürst Gottes, ein Freund Gottes in dieser Welt zu sein, wie Abraham es war.

Wir werden das nie erreichen, wenn man denkt, wie wenig Abraham eigentlich, er hatte überhaupt nichts Schriftliches, nichts vom Wort Gottes.

Was kannte er von Gott?

Er kannte ihn selber.

Er hatte ihn erfahren, durch den Glauben. Und das möchten wir doch mehr erfahren, dass wir seine Kraft, Tag für Tag, im Glauben mit und in unserem Leben, durch Glauben mit ihm erfahren.

[01:00:01] Wenn der Herr uns das mehr schenken könnte, was meint ihr, was wir für mehr, für viel mehr Kraft auch hätten und viel mehr Freude. Und das suchen wir doch, wenn wir auch wissen, dass wir es in Ewigkeit haben. Aber der Herr möchte es von hier auf der Erde uns schenken. Aber es gehört dazu, das Leben der Entscheidung für ihn.

audioteaching.org, erzeugt am 19.04.2024